



Foto: G. Straka

Hamburg, Berlin, Dortmund, 1. April 2021

Liebe Gemeinden der Norddeutschen Jährlichen Konferenz,

auch wenn draußen gerade der Frühling Einzug hält und die ersten richtig warmen Tage für gute Laune sorgen, so ist doch unsere innere Stimmung in dieser vorösterlichen Zeit durchwachsen. Die Pandemie – und all das, was sie mit sich bringt – liegt wie ein Mehltau auf unserem Leben. Wir merken das alle in unserem privaten Bereich. Aber es betrifft genauso unser Leben als Gemeinden. So vieles, was uns wichtig ist, funktioniert nur mit deutlichen Einschränkungen – wenn überhaupt. Und das gilt jetzt wieder in besonderer Weise im Blick auf Karfreitag und Ostern. Viele Gemeinden hatten den Winter über die Hoffnung, dass es Ostern wieder losgehen könnte und es gab schon viele gute Ideen für besondere Gottesdienste. Doch vielerorts wird es auch über die Feiertage aus gutem Grund keine Präsenzgottesdienste geben. Und dort, wo es sie gibt, werden die geltenden Einschränkungen die Freude deutlich trüben.

Was macht das mit uns? Wie leben wir damit?

Einerseits spüren wir vermutlich alle mehr oder weniger diesen permanenten Zug nach unten. Viele Nachrichten und Meldungen hängen wie schwere Gewichte an uns, ziehen unsere Gedanken und unsere Stimmung nach unten. Das ist ein Stück Karfreitag und wir tun gut daran, nicht ständig dagegen zu rebellieren und uns zu empören, sondern es zuzulassen.

Aber dieses Zulassen-Können wurzelt nicht in Gleichgültigkeit oder Fatalismus, sondern bezieht seine Kraft aus der Osterbotschaft. Möge uns diese sperrige und zugleich wunderbare Botschaft in diesen Tagen neu berühren und erfüllen. Im letzten Jahr, als zu Ostern fast alle Kirchentüren geschlossen bleiben mussten, gab es viele kreative Ideen für österliche Aktionen mitten im Alltag. Wie zum Beispiel der Ostergruß der alten Kirche, der landauf landab tausendfach mit Kreide auf Gehwege oder Plätze geschrieben wurde. Der Herr ist auferstanden! Und manche der alten Texte, die von den Jüngern berichten, die sich eingeschlossen hatten oder von Maria, die ihren Herrn nicht berühren durfte, haben plötzlich ganz neue Anknüpfungspunkte freigelegt.

Eigentlich passt dieses Experimentelle, diese Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten und auch der Verzicht auf manche ehrwürdigen Traditionen sehr gut zur Botschaft der Auferstehung. Diese Botschaft platzt ja regelrecht in das Leben der ersten Osterzeuginnen hinein. Es gibt keine Erfahrungswerte. Keine Narrative, die man nur aus der Tasche ziehen muss. Keine klugen Worte. Keine Routinen. Vielmehr durchzieht die alten Texte eine regelrechte Sprachlosigkeit. Furcht und Entsetzen sind die ersten überlieferten österlichen Gefühle. Und doch wird schon bald unübersehbar, welche gewaltige Energie aus dieser Botschaft der Auferstehung fließt, ja geradezu überfließt in die Herzen und in das Leben der Menschen. Alles wird neu. Alles kommt in Bewegung. Und nichts – auch keine Pandemie – kann diese Bewegung aufhalten!

Der Herr ist auferstanden! – Er ist wahrhaftig auferstanden!

Mit diesen alten Worten grüßen wir Sie und euch in dieser österlichen Zeit.

Irene Kraft – Gabriel Straka – Stefan Kraft